

RAPPORTS

Marian Biskup

DER ZUSAMMENBRUCH DES ORDENSSTAATES IN PREUSSEN IM LICHTE DER NEUESTEN POLNISCHEN FORSCHUNGEN

I. Die Geschichte des Ordensstaates in Preussen bildete schon seit der zweiten Hälfte des XIX Jhs. den Gegenstand steten Interesses der polnischen Geschichtsschreibung. Das ist verständlich in Hinsicht auf die wichtige Rolle, die der Ordensstaat in der Geschichte der mittelalterlichen polnischen Monarchie, wie im allgemeinen in der sozialnationalen Umgestaltung in den Ostseeländern spielte. Die Forschungen betrafen zunächst vor allem die politisch-militärischen Angelegenheiten des Ordensstaates, die eng mit der Geschichte Polens verbunden waren, wie die Berufung des Deutschen Ritterordens nach Preussen im XIII Jh. oder die Kämpfe im Anfang des XIV. und XV Jhs. (Schlacht bei Tannenberg). Weit geringer waren die Forschungen über den Zusammenbruch des Ordensstaates in der Mitte des XV Jhs. und die Unterwerfung der preussischen Stände dem polnischen Staate im Jahre 1454. Die Ursache davon lag durchaus nicht in der Verkennung der Bedeutung dieses Zeitabschnitts für die Geschichte Preussens und Polens, sondern vor allem in der Schwierigkeit, die hinsichtlich der Quellen bestand (die Notwendigkeit, das reiche Quellenmaterial aus verschiedenen preussischen Archiven zu berücksichtigen), sowie in dem Mangel an Forschern, die sich diesem Problem in weiterem Umfang widmen konnten. Erst nach dem Jahre 1918, nach der Wiederherstellung eines unabhängigen polnischen Staates, wandte sich das Interesse der Forscher, besonders der Posener Universität, dem Problem des Verfalls des Ordensstaates zu, sich auf Thorner und Danziger Archivalien stützend. Diese Forschungen, die eine Reihe von Arbeiten, namentlich von Karol Górski, zeitigten, beschäftigten sich mit dem Problem der durch den Preussischen Bund repräsentierten Opposition der Stände, sowie der militärischen Operationen aus der Zeit des Dreizehnjährigen Krieges (1454—1466)¹. Diese

¹ Im Jahre 1933 hatte auch K. Górski zum erstenmal die Probe unternommen, eine Synthese des Zusammenbruchs des Ordensstaates in Preussen in knapper Form darzustellen — vergl. K. Górski, *La décadence de l'État et de l'Ordre Teutonique en Prusse* in: *La Pologne au VII-e Congrès International des Sciences Historiques*, Bd. I, Warszawa 1933, S. 141—151.

Arbeiten, die nach dem Jahre 1945 auch durch die neugeschaffene Thorner Universität, sowie das Historische Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften (arbeitsstelle Thorn) fortgesetzt wurden, trugen wesentlich bei zum Verständnis und zur Vertiefung dieser Probleme.

Nach dem Jahre 1945 gewannen diese Forschungen bedeutend an Intensivität aus verschiedenen, grundsätzlichen Ursachen. Vor allem vergrösserte sich die Zahl der für dieses Problem sich interessierenden Forscher (aus Thorner, Warschauer und Posener wissenschaftlichen Kreisen). Sodann vermehrte sich die Quellenbasis infolge von Veröffentlichungen wichtigen Materials aus der ersten Hälfte des XV Jhs., wie auch vollständigerer Ausnutzung Thorner, Danziger und Elbinger Archivalien. Hierbei ist hinzuweisen auf die grosse Bedeutung der von W. Hubatsch veröffentlichten, von E. Joachim vorbereiteten Regesten des Ordensbriefarchivs², die den polnischen Forschern zum erstenmal einen vollkommeneren Einblick gewährten in das bis dahin schwer zugängliche, umfangreiche Material, sowie seine Ausnutzungsmöglichkeit mit Hilfe von Mikrofilmen des Staatlichen Archivlagers zu Göttingen.

Es erfolgte auch eine grundsätzliche Änderung in der allgemeinen Richtung und Tendenz der Forschungen und ein deutliches Interesse für sozialwirtschaftliche Probleme Preussens in der Mitte des XV Jhs. zum besseren Verständnis der Ursachen der Schwächung und des Zusammenbruchs des Ordensstaates machte sich bemerkbar³. Diese Richtung vertrat als erster der Warschauer Forscher Marian Małowist, der als wesentlich die Notwendigkeit hervorhob, die in der Mitte des XV Jhs., im polnischen Staat und Gemeinwesen vorgegangene Umgestaltung und ihr Verhältniss zu Preussen zu berücksichtigen, um die Annäherung der preussischen Opposition gerade zu Polen zu verstehen. Gleichzeitig wurde das Postulat aufgestellt, obige Problematik mit der in dem Ostseegebiet und ebenfalls in den westeuropäischen Ländern erfolgten Umgestaltung zu verbinden.

Diese Tendenzen hatten einen bedeutenden Einfluss auf die Richtung der in den letzten Jahren vorgenommenen Forschungen. Doch bedeutet das nicht, dass Forschungen auf anderem Gebiet, besonders politischer Probleme, unterlassen wurden. Es zeigte sich nur das Bestreben, diese Fragen mit der wirtschaftlich-sozialen Problematik zu binden und dabei das früher allzu radikal in den Vordergrund gestellte nationale Moment, dem man eine zu wichtige Rolle zuschrieb, besonders in den Kämpfen der Stände Pommerellens und des Kulmerlandes mit der Ordensherrschaft, auf einen weiteren Plan zu rücken.

Man kann daher im allgemeinen feststellen, dass das Problem des Zusammen-

² *Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum*, ed. E. Joachim, W. Hubatsch, Pars I—II, Göttingen 1948—1950.

³ Die Gesamtbesprechung der Forschungsrichtungen und Ergebnisse der polnischen Historiographie über die Geschichte des Ordensstaates in Preussen nach dem Jahre 1945 gibt M. Biskup, *Polish Research Work on the History of the Teutonic Order State Organization in Prussia (1945—1959)*, „Acta Poloniae Historica”, Bd. III, 1960, S. 89—113.

bruchs des Ordensstaates in Preussen in der Mitte des XV Jhs. in der heutigen polnischen Geschichtsschreibung von vier Gesichtspunkten aus behandelt wird:

1. vom allgemeinen europäischen Gesichtspunkt aus, wobei Umgestaltungen nicht nur wirtschaftlich-sozialer, sondern auch politischer und ideologischer Natur im Ostseegebiet und Deutschen Reiche berücksichtigt werden;

2. von den inneren Geschehnissen des Ordensstaates aus mit Berücksichtigung seiner wirtschaftlich-sozialen Lage, sowie der Bestrebungen der einzelnen sozialen Gruppen im Rahmen der Tätigkeit des Preussischen Bundes;

3. auf Grund innerer Umgestaltung des polnischen Staates in der Mitte des XV Jhs., die seine Annäherung zur preussischen Opposition und die Unterwerfung des Preussischen Bundes dem polnischen König gegenüber im Jahre 1454 bewirkte;

4. von militärischen, politischen und wirtschaftlichen Folgen des Dreizehnjährigen Krieges ausgehend mit seiner Endetappe, dem Thorner Friedensvertrag 1466; dieses letztere bildet ein besonderes, ziemlich kompliziertes Problem, das der Gegenstand breiter zugeschnittener Forschungen sein muss und erst sein wird.

II. Der erste Aspekt, der allgemein-europäische Hintergrund für den Zusammenbruch des Ordensstaates in Preussen, ist bisher nur in allgemeinen, wenn auch wesentlichen Zügen dargestellt. Man wies vor allem auf die schwierige wirtschaftliche Lage Westeuropas an der Wende des XIV und XV Jhs. hin ⁴, die eine bedeutende Schwächung der bis dahin an der Spitze stehenden sozialen Gruppen, namentlich der Ritterschaft, nachsichzog, deren Lage sich auch im Deutschen Reich verschlechterte. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten begünstigten das „Raubrittertum“ und bestimmten in gewisser Weise die Wahl neuer Ordensritter, besonders in den Balleien von Mittel- und Süddeutschland, deren Konvente tatsächlich nichts anderes als ein Asyl (Spital) für Söhne der verarmten Ritterschaft bildeten ⁵. Dieser Umstand musste auf das Verhalten der späteren Ordensbrüder in Preussen wirken, die aus den deutschen Konventen hervorgingen und in ihrer Zugehörigkeit zum Orden eine Gelegenheit sahen, sich eine materielle Versorgung zu sichern. Auch die innere Erschütterung, die die Kirche in der Mitte des XV Jhs. erlitt durch die Hussiten und den wachsenden Antiklerikalismus, sowie durch das Sinken des religiösen Niveaus, besonders in einigen Orden, fand ihren Widerhall in der Tätigkeit des Kreuzrit-

⁴ M. Małowist, *Zagadnienie kryzysu feudalizmu w XIV i XV wieku* [Das Problem der Krise des Feudalismus im XIV und XV Jahrhundert], „Kwartalnik Historyczny“, Bd. LX, 1953, H. 1, S. 86—106.

⁵ M. Biskup, *Zjednoczenie Pomorza Wschodniego z Polską w połowie XV wieku* [Die Vereinigung Ostpommerns (Preussens) mit Polen in der Mitte des XV Jahrhunderts], Warszawa 1959, S. 225.

terordens, nicht nur als Landesherrschaft, sondern auch als geistliche Institution. Das sinkende Ordensleben in einzelnen Konventen, die Abweichung von der ursprünglichen Ordensregel, Konflikte rein ethischer Natur, das sind die wichtigsten Symptome einer Erscheinung, die wir als Krisis der Ordensinstitution bezeichnen. Dieses Problem ist bis dahin nur angedeutet worden⁶ und bedarf weiterer Forschungen der Epoche und anderer Orden mit Hilfe von Vergleichen. Jedoch besteht kein Zweifel, dass die innerpreussischen Verhältnisse davon beeinflusst waren. Das betrifft ebenfalls das sinkende Niveau der weltlichen, sowie der Ordensgeistlichkeit im Ordensstaat, wovon später die Rede sein wird.

Der geistliche Ordensstaat in Preussen erlag mindestens von der zweiten Hälfte des XIV Jhs. ab infolge seiner inneren wirtschaftlichen Entwicklung, seiner Handelspolitik etc. der Verweltlichung und glich sich anderen weltlichen Staaten an. Überdies verlor er nach der Christianisierung Litauens und dessen Union mit Polen (1385) den Charakter einer staatlichen Missionsorganisation, wodurch das Interesse für Preussen bei der westeuropäischen Ritterschaft schwand, namentlich nach 1410. Die polnischen Forscher stimmen in dieser Hinsicht mit der neuerdings von Manfred Hellman⁷ vertretenen Ansicht überein, dass der Prozess der Verweltlichung von Ziel und Tätigkeit des Ordens schon in der zweiten Hälfte des XIV Jhs. weit vorgeschritten war und der Ordensstaat daher notwendig als weltlicher Territorialstaat angesehen werden muss.

In diesem Zusammenhang hob man den wichtigen Umstand hervor, dass der Besitz des Ordens tatsächlich und rechtlich kraft päpstlicher Bullen im XIII Jh. unabhängig von jeglicher weltlichen Herrschaft und Kompetenz einzelner territorialer Herrscher oder des Kaisers war. Auf deutschem Gebiet sind doch die dortigen Balleien um die Mitte des XV Jhs. vollständig abhängig von den Fürsten; der deutsche Landmeister gilt in dieser Zeit als Reichsfürst, welcher nur vom Kaiser abhing⁸. Im Jahre 1494 übernimmt der Landmeister, dem formellen Verbot des Papstes entgegen, sämtlichen Besitz des Ordens auf deutschem Gebiet als kaiserliches Lehen. Auch seit dem Anfang des XV Jhs. macht sich das Bestreben der Kaiser bemerkbar, den wichtigsten Besitz des Ordens — Preussen, der kaiserlichen Herrschaft unterzuordnen. Nach den übereinstimmenden

⁶ L. Koczy, *Poddanie się Prus Polsce w r. 1454* [Die Unterwerfung Preussens dem polnischen Staate im Jahre 1454] „Teki Historyczne“, Bd. VI, H. 3—4, Londyn 1954, S. 102; M. Pollakówna, *O nowe spojrzenie na dzieje Zakonu Niemieckiego* [Ein neuer Blick auf die Geschichte des Deutschen Ordens] in: *Wiek średni*, Warszawa 1962, S. 164 f.

⁷ M. Hellmann, *Beiträge zur Geschichte des Dreizehnjährigen Krieges im Ordenslande Preussen*, „Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands“, Bd. VIII, Tübingen 1960, S. 46—47.

⁸ M. Biskup, *Zagadnienie ważności i interpretacji traktatu toruńskiego 1466 r.* [Rés.: *Problème de l'importance et de l'interprétation du traité de Toruń de 1466*], „Kwartalnik Historyczny“, Bd. LXIX, 1962, H. 2, S. 300; vergl. auch R. Ten Haaf, *Deutschordensstaat und Deutschordensballeien*, Göttingen 1951, S. 23 f.

neuesten Ergebnissen deutscher und polnischer Forscher hing Preussen rechtlich nicht vom Kaiser ab (obgleich es unter seinem „Schutze“ stand im Rahmen eines universalen Imperiums). Es bildete doch keinen Teil des Reichs und unterstand formell nur dem Papstum⁹. Jedoch sind Versuche den preussischen Besitz des Ordens dem Reiche unterzuordnen, ganz deutlich, nicht nur zur Zeit Sigismunds von Luxemburg, der bedeutende universalistische Tendenzen an den Tag legte, sondern seit 1440 auch Friedrich III von Habsburg¹⁰. Dem widerstanden zunächst noch die Ordensherrscher, doch zeitweise war der Orden schon gezwungen, auf Kompromisse einzugehen, z. B. musste er die Kompetenz des weltlichen, kaiserlichen Gerichts anerkennen, besonders in den Jahren 1452—1453. Die sozialpolitische und ideologische Umgestaltung in der Mitte des XV Jhs. brach also die exemten Vorrechte des Ordens, machte seiner tatsächlichen Unabhängigkeit ein Ende und stellte seine Besitzungen unter weltliche Oberhoheit¹¹.

Gleichzeitig wies die polnische Wissenschaft auf die Bedeutung hin, welche die veränderten Verhältnisse im Ostseegebiet besaßen, wo in der Hälfte des XV Jhs. die im verflornten Jahrhundert fest gegründeten politischen und wirtschaftlichen Formen zusammenbrachen¹². In den Ostseeländern, besonders in Polen und Litauen, machte sich in dieser Zeit ein lebhafter wirtschaftlicher Aufschwung geltend, der den Verkauf von landwirtschaftlichen und Waldprodukten in grösseren Mengen ermöglichte. Ihre Abnehmer wurden die neuen Konkurrenten der Hanse, englische und holländische Kaufleute; besonders die letzteren, die in bedeutendem Masse Artikel eigener Produktion hatten (Tuche und Fische), bildeten einen willkommenen Partner für die preussische, sowie polnische Bürgerschaft und den Adel. Sie trugen zur Belebung der preussischen und polnischen Wirtschaft bei und überdies zu wachsenden Beziehungen zwischen diesen Ländern. In der Konsequenz beeinflusste die holländische Expansion das Verhalten der preussischen Grossstädte, die sich aus der hanseatischen Gemeinschaft zogen, indem sie die Verbote wendischer Städte übergingen, die scharf mit den holländischen Konkurrenten kämpften. Diese Tatsache wirkte sich aus in sozialen Konflikten in Preussen und seinem Zusammenwuchs mit

⁹ G. Labuda, *Stosunek prawno-publiczny Zakonu Krzyżackiego do Rzeszy Niemieckiej w świetle złotej bulli Fryderyka II z r. 1226* [auch in franz. Sprache: *La position de l'Ordre Teutonique à l'égard du Saint-Empire romain-germanique d'après la Bulle d'Or de Frédéric II de 1226*], „Czasopismo Prawno-Historyczne“, Bd. III, 1951, S. 124 f.

¹⁰ Vergl. O. Israel, *Das Verhältnis des Hochmeisters des Deutschen Ordens zum Reich im XV. Jahrhundert*, Marburg 1952, S. 22, 52.

¹¹ K. Górski, *Sprawa Skolimów i pierwsza próba oporu zbrojnego przeciw Krzyżakom w Prusach w latach 1443—1446* [Die Angelegenheit Skolims und erste Probe eines bewaffneten Widerstandes gegenüber den Kreuzrittern in Preussen in den Jahren 1443—1446], „Zapiski Towarzystwa Naukowego w Toruniu“, Bd. XX, 1955, H. 1—4, S. 212 f.; Biskup, *Zagadnienie...* [Problème...], S. 300.

¹² Besonders M. Małowist, *Studia z dziejów rzemiosła w okresie kryzysu feudalizmu w zachodniej Europie w XIV i XV w.* [Studien über die Geschichte des Handwerks im Zeitalter der Krise des Feudalismus im Westeuropa im XIV und XV Jahrhundert], Warszawa 1954, S. 308 f.

dem polnischen Hinterland (wovon später) und machte die preussischen Städte von der zwar nicht immer einstimmigen Politik der Hanse unabhängig. Es ist dabei nicht zu vergessen, dass die Ordensherrschaft von der zweiten Hälfte des XIV Jhs. ab lebhaft mit der Hanse zusammenarbeitete, sich ihre Handelsprivilegien zunutze machte und ihr trotz bestimmter auseinandergelagerter Ansichten politische Unterstützung gewährte. Bekanntlich galt der Orden in der Mitte des XV Jhs. in den Augen einiger westeuropäischer Herrscher namentlich Englands¹³ als Protektor der Hanse. Noch im Jahre 1503 schlug England im Vertragsprojekt mit Polen dem König Alexander vor, dass *ratione terrarum Prussiae superior dux fuerit Hansae, prout quondam magister Prussiae dux Hansae fieri consueverat*¹⁴. Daher bedeutete die Schwächung der Einheit innerhalb der Hanse zugleich — mittelbar — eine Schwächung der Stellung ihres Verbündeten, des Ordens.

Das Problem des Konflikts zwischen dem Preussischen Bund und der Ordensherrschaft bis zum Jahre 1454 wurde auch in Verbindung mit der Lage im Reich behandelt, die gekennzeichnet ist durch Schwäche des Kaisertums und wachsendes Übergewicht der territorialen Fürsten, die die grösseren Städte bekämpften und ihre Position beschränkten bei gewissen Zugeständnissen dem Adel gegenüber. Deshalb fand der Orden in seinem Kampf mit seinen Ständen einen Widerhall und Unterstützung politischer Natur vor allem bei den Reichsfürsten, die in dem Preussischen Bunde eine Opposition allein der preussischen Städte sahen und ihren Partner, den preussischen Adel, übersahen. Deswegen musste die Entscheidung des Streites zwischen dem Orden und dem Preussischen Bund auf dem kaiserlichen Gerichtshof in Wiener Neustadt im Jahre 1453 unter dem Drucke der Fürsten zugunsten des Ordens ausfallen. Die allgemeine Schwäche des Reichs unter Friedrich III und sein Zerfall gaben zugleich dem polnischen Staate die Möglichkeit, sich in die Aktion auf preussischem Gebiet im Jahre 1454 zu mischen und Preussen unter seine Herrschaft zu nehmen, ohne eine bedeutendere Reaktion von seiten des Kaisers fürchten zu müssen.

III. Ein grosses Gewicht legen die polnischen Forscher auf die Kenntnis der inneren Situation Preussens und der dort bestehenden Konflikte, die entscheidend waren für den Zusammenbruch des Ordensstaates. Die Forschungen beschränkten sich nicht allein auf die Konflikte zwischen der Ordensherrschaft und den Ständen, sondern umfassten auch die gesamten wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse Preussens in der Mitte des XV Jhs., sowie die Konflikte zwischen den einzelnen Gesellschaftsschichten. Diese Forschungen ergaben die Feststellung, dass die in diesem Zeitabschnitt in Preussen in Erscheinung tretenden Schwierigkeiten zur Krisis des Ordensstaates führten.

Die ersten Anzeichen sind bereits gegen Ende des XIV Jhs. bemerkbar, also

¹³ L. Koczy, *Polityka bałtycka Zakonu Krzyżackiego* [Die Ostseepolitik des Deutschen Ordens], Toruń 1936, S. 11 f.

¹⁴ *Acta Alexandri regis Poloniae, magni ducis Lithuaniae (1501—1506)*, Cracoviae 1927, S. 249.

noch in der Zeit des grössten wirtschaftlichen Aufschwungs und Wohlstands Preussens, als zufolge der Kämpfe der Ordensherrschaft mit Litauen die Staatsausgaben sich übermässig vergrösserten und den Untertanen erhöhte Abgaben auferlegt wurden, bei deren Einziehung Methoden angewandt wurden, die zu den ersten Klagen der Stände im Anfang des XV Jhs. Anlass gaben. Die Niederlage bei Tannenberg 1410, die nicht nur eine militärische, die Ordensritter ihres Prestiges beraubende, sondern in ihren Folgen auch eine finanzielle war, vertiefte die sich ankündigende Krisis: Verminderung des bebauten Areals, Mangel an Mitteln zum Aufbau von Dörfern und Städten, Rückgang in der Kolonisation der östlichen Gebiete Preussens. Dazu kam die Krisis der Arbeitskräfte, Bauern und Lohnarbeiter, was wiederum auf die Lage der Bauern ungünstig einwirkte, besonders auf den Gütern des Ordens, des grössten Landbesitzers im ganzen Staat, sowie auf den bischöflichen Latifundien. Am schwierigsten war die Lage der Bauern, die das sog. „Preussische Recht“ hatten und von Anfang zu Abgaben in Naturalien und Frondienst verpflichtet waren. Im Jahre 1417 verbot die Ordensherrschaft im Einverständnis mit den Ständen die Übersiedlung der preussischen Bevölkerung in Zinsdörfer oder Städte¹⁵. Am bezeichnendsten ist die augensichtliche Verschlimmerung der Lage der Zinsbauern in Dörfern „kulmischen Rechts“ (d. h. deutschen Rechts). Aus den früheren Forschungen G. Aubin's, wie auch neueren polnischen Forschungen, die auf Materialien des Ordensbriefsarchivs gestützt sind, die die Klagen der Bauern enthalten¹⁶, geht hervor, dass die Ordensherrschaft nach 1410 neue Lasten einführte in Form von Frondienst (hauptsächlich Scharwerk) zur Bewirtschaftung der Ordensgüter in den am höchsten entwickelten Gebieten (wie die Weichselwerder), vor allem aber zum Transport von Waldprodukten für den Handel, wie auch zum Bau von Burgen und Vorwerken. Im Jahre 1417 verbot man den kulmischen Bauern, ihre Höfe ohne Zurücklassung eines Nachfolgers zu verlassen, was das erste Anzeichen der Hörigkeit war. Diese Tatsachen wirkten entschieden ungünstig auf die bisherige Lage der wirtschaftlich stärksten Gruppe der Bauernschaft, die mit der Waren- und Geldwirtschaft verbunden war und die daher die sich mehrenden Beschränkungen empfindlich trafen. Unzweifelhaft riefen diese Massnahmen die Opposition der Bauernschaft gegen die

¹⁵ B. Geremek, *Ze studiów nad stosunkami gospodarczymi między miastem a wsią w Prusach Krzyżackich w I połowie XV wieku* [Rés. *Problème regardant les relations entre villes et campagnes en Prusse Teutonique durant la première partie du XV siècle*], «Przegląd Historyczny», Bd. XLVII, 1956, H. 1, S. 49 f; derselbe, *Problem siły roboczej w Prusach w pierwszej połowie XV w.* [Rés. *Le problème de la main d'oeuvre en Prusse dans la première moitié du XV siècle*], «Przegląd Historyczny», Bd. XLVIII, 1957, H. 2, S. 229 f.

¹⁶ M. Małowist, *Über die Frage der Handelspolitik des Adels in den Ostseeländern im 15. und 16. Jahrhundert*, «Hansische Geschichtsblätter», Bd. LXXV, Hamburg 1957, S. 35; ausführlicher M. Biskup, *Powinności pańszczyźniane chłopów czynszowych w Prusach Krzyżackich w pierwszej połowie XV wieku* [Rés. *La corvée des paysans censitaires dans la Prusse Teutonique au cours de la première moitié du XV^e siècle*], «Przegląd Historyczny», Bd. LIII, 1962, H. 3, S. 413 f.

Ordensbeamten hervor, die ihre Befugnisse für eigene Handelsinteressen übermässig ausnutzten. Ein Beweis dafür sind die Auftritte eines Teils der Bauernschaft in den Anfängen des Jahres 1454, besonders in den höchstentwickelten Gebieten, d.h. in Pommerellen und im Weichseltal, wo die Opposition gegen den Orden einen wirksamen Boden fand infolge der verschlimmerten wirtschaftlichen Lage¹⁷.

Die Hauptrolle jedoch in der politischen Opposition gegen den Orden spielten die besitzenden Gruppen d. i. der Adel und die Bürgerschaft Preussens, die ernstlich nicht versuchten, die Stimmung der Bauern zu diskontieren aus Furcht vor deren Einfluss (man darf nicht vergessen, dass hier auch Reminiszenzen der hussitischen Bauernaufstände in Böhmen wirken konnten). Deshalb sind die wichtigsten Faktoren im offenen politischen Kampfe mit der Ordensherrschaft diese beiden seit 1440 im Preussischen Bunde organisch vereinigten Gruppen.

Die Ursachen der wachsenden Opposition seitens des preussischen Adels gegen den Orden sind verschiedenfach. Zweifelsohne spielte sein Fiskalismus eine wichtige Rolle; er zeigte sich in der Beschränkung der Güterverleihung auf kulmischem Rechte, in der Einführung des magdeburgischen oder polnischen Rechts, das dem Orden grössere materielle Vorteile sicherte, wie in dem Gesetz, das den Orden befugte, über den Besitz der erloschenen männlichen Linie zu verfügen. Es fehlten auch nicht Fälle willkürlicher Entziehung von Landgütern seitens der Ordensbeamten. Ein solches Verhalten rief ein Gefühl der Ungewissenheit unter den Landbesitzern hervor, die in ihrem Besitz und Eigentum gefährdet waren. Dieses Moment kann man sogar als Hauptursache der wachsenden Opposition der Ritterschaft ansehen. An zweiter Stelle steht die persönliche Unsicherheit und die mangelnde Gewähr eines gerechten Rechtsverfahrens infolge der Willkür der Ordensbeamten, die eine Appellation an den Hochmeister nicht zuliesse. Die Ordensherrschaft verwarf überdies das mehrmals vorgebrachte Postulat eines gemischten, aus Ordensgebietigern, Prälaten und Vertretern der preussischen Stände bestehenden Gerichts als dem sie schützenden Kirchenrecht widersprechend¹⁸. Der von den Ordensrittern ausgeübte Druck machte sich am meisten der wirtschaftlich schwächsten Gruppe der niederen Ritterschaft, den sog. „Freien“, fühlbar, die, sogar zum Schwarwerk herangezogen, auf die Stufe der Bauern heruntergesetzt werden sollten.

Zweifellos in Verbindung damit zeigt sich unter dem preussischen Adel das Bestreben, eine grössere Kontrolle und Einfluss auf die gesamte Verwaltung Preussens zu erlangen und so das bis dahin autokratische und zentralistische Regime des Ordensstaates in ein neues umzugestalten, das dem Adel die Möglich-

¹⁷ Biskup, *Zjednoczenie...* [*Problème...*], S. 20—21.

¹⁸ K. Górski, *Państwo krzyżackie w Prusach* [*Der Ordenstaat in Preussen*], Gdańsk 1946, S. 196 f.

keit gäbe, eine wichtige Rolle zu spielen. Der preussische Ordensstaat war hinsichtlich der Entwicklung des ständischen Lebens, im Vergleich mit andern mitteleuropäischen Staaten, weit zurück. Der Orden musste zwar nach dem Jahre 1410 den Ständen einen grösseren Einfluss zugestehen bei dem Beschluss von Abgaben und das ganze Land betreffenden Statuten, verzichtete aber keinesfalls auf seine Prägogative in der Verwaltung und Gerichtsbarkeit des Landes. Grundsätzlich nahm er auch in seine Organisation keine Angehörigen der dortigen Familien (höchstens, wie aus den letzten Forschungen von Erich Maschke hervorgeht, bediente er sich der Hilfe von Bürgern der Grossstädte als sog. Halbbrüder bei seinem Handel¹⁹). Das Beispiel eines wachsenden Einflusses des Adels, besonders in dem benachbarten Polen, mochte auf die Haltung des preussischen Adels einwirken. Denn den Adel im Kulmerland und Pommerellen, sowie des damaligen Nordpolens verband in starkem Masse die Gemeinschaft der Herkunft, durch eheliche Verbindungen oder wirtschaftlicher Art ständig unterhalten. Eine gewisse Rolle ist der Nationalität als Quelle des Antagonismus bei einem Teil des kulmer und pommerellischen Adels allgemein zuerkannt²⁰, obgleich dieser Faktor nicht überschätzt werden darf, da in diesem Zeitabschnitt das nationale Moment überhaupt eine nur geringe Bedeutung hatte und keinesfalls entscheidend wirken konnte. Dagegen konnten Verbindungen zwischen dem polnischen und preussischen Adel bei letzterem den Ruf nach Freiheit und grösseren politischen Rechten wecken, die der Adel in Polen bereits erlangt hatte. So scheint dann das Hauptmotiv für das Vorgehen des preussischen Adels das Streben zu sein nach Umgestaltung des Ordensstaates in einen Ständestaat, welcher den Zielen aller besitzenden Gruppen dienen sollte und nicht nur den fremden Ankömmlingen, als welche die Ordensritter angesehen wurden.

Wie schon erwähnt, hatte der preussische Adel in seinem nach 1410 aufgenommenen Kampfe als Verbündete die grossen preussischen Städte mit Thorn, Elbing und Danzig an der Spitze. Es ist auffallend, dass in einer Zeit wachsender Missstimmung zwischen den beiden Ständen in andern Ländern (wie im Reich und im benachbarten Polen) im Ordensstaat etwas ganz Entgegengesetztes in Erscheinung tritt — ihre Annäherung und was mehr bedeutet, ihre enge Zusammenarbeit im Rahmen des Preussischen Bundes. Ohne Zweifel erleichterte der Mangel einer deutlichen Grenze zwischen beiden Ständen in jener Zeit (die Möglichkeit des Übergangs vom Bürgerstande in den Adelstand, des Erwerbs von Landgütern usw.) die gegenseitige Annäherung und gemeinsame politische Aktion. Das bedeutet aber nicht, dass dieser Prozess harmonisch verlief, ganz im

¹⁹ Vergl. E. Maschke, *Die Schäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preussen*, „Hamburger Mittel- und Ostdeutsche Forschungen“, Bd. II, Hamburg 1960, S. 97 f.

²⁰ Am stärksten K. Górski, *Pomorze w dobie wojny trzynastoletniej* [Pommerellen im Zeitalter des Dreizehnjährigen Krieges], Poznań 1932, S. 44 f.

Gegenteil, die Gemeinsamkeit war mehr als einmal nahe am Bruch infolge gegensätzlicher Interessen beider Gruppen. Die wichtigste Ursache des Konflikts war die Verschiedenheit der Ansichten über die Handelsfreiheit der englischen und holländischen Kaufleute in Preussen, welche mit Entschiedenheit von der preussischen Bürgerschaft bekämpft wurde, die bestrebt war, ihr ausschliessliches Vermittlerrecht in den Beziehungen zwischen Produzenten und fremden Kaufleuten zu bewahren. Die Bürgerschaft wird sich auch bei ihrem ständigen Bedarf an Arbeitskräften der Bodengebundenheit der Bauern widersetzen. Diese in den vierziger Jahren des XV Jhs. von dem Hochmeister Konrad von Erlichshausen geschickt ausgenutzten Konflikte namentlich in Sachen der Handelsfreiheit, hätten beinahe die Sprengung der preussischen Konföderation herbeigeführt. Es überwog aber die Notwendigkeit einer gemeinsamen Stellungnahme gegenüber dem seit 1450 verschärften Kurs der Ordensherrschaft und es zeigte sich, dass sie wirksamer war als die beide Bundespartner trennenden Meinungsunterschiede.

Die wichtige Rolle der Bürgerschaft in der Wirksamkeit des Preussischen Bundes findet ihre Erklärung in der grossen Bedeutung, welche die Städte im wirtschaftlichen Leben des Ordensstaates hatten. Vom XIV Jh. an ist Preussen ein beträchtlich urbanisiertes Land. Grosse und sogar kleine Städte spielten eine ansehnliche Rolle als Zentren des Warenaustausches. Ihre Existenz beruhte vor allem auf dem Zwischenhandel, obgleich auch den Handwerkern (Tuchmachern, Brauern) eine wichtige, wenn auch nicht immer genügend bewertete Rolle, zusteht²¹. Jedoch ausschlaggebend für ihr wirtschaftliches Leben und Niveau war der Aussenhandel mit Getreide und Holz. Und da war es die Handelskonkurrenz des Ordens, besonders fühlbar seit 1410, die die Beziehungen der preussischen Städte, namentlich der grossen, zu der Ordensherrschaft wesentlich verschärfte. Infolge des Niedergangs des Handels des Ordens, den früher der Marienburger und der Königsberger Schäffer leiteten, unternahmen einzelne Ordensbeamte auf eigene Hand Handelsoperationen mit den preussischen Kaufleuten konkurrierend; sie übten auch bei dem Ankauf von Getreide einen Druck auf die Bauern aus. Überdies wurde die Einführung der sog. Ausfuhrlicenzen (bei der Getreideausfuhr) aus fiskalischen Gründen, sowie die Aneignung des grössten Teils des Pfundzolls in den preussischen Häfen eine Quelle der Erbitterung, vornehmlich unter der einflussreichen, im Rate sitzenden Kaufmannschaft. Die Handwerker waren in den Grossstädten der Konkurrenz der vom Orden in der Nähe der Burgen angesiedelten unzüftigen Handwerker ausgesetzt; auch mussten sie erhöhte Abgaben zahlen in den wichtigen vom Orden sozusagen monopolisierten Industrierwerken (Mahl- und Walkmühlen) und die Konkurrenz der Ordensbrauer ertragen (namentlich die Kleinstädte). Ärger erregten auch die Ordensbeamten durch ihren Erwerb von Grundstücken auf städtischem

²¹ Geremek, *Ze studiów...* [Problème regardant...], S. 77 f.

Gebiet, sowie durch die namentlich von den Ordensmünzmeistern (besonders in Thorn) vollführten Geldoperationen, die ihnen sogar wucherischen Gewinn (bis zu 30%) gaben²².

Es ist klar, dass die Rechte der preussischen Grosstädte, ihre Verwaltung betreffend, weit hinter der autonomen Freiheit, besonders der wendischen Städte, mit Lübeck an der Spitze, zurückstanden. Die Ordensherrschaft mischte sich, ihren Einfluss vermittels der Komturen ausübend, die von ihren Burgen aus die Städte beherrschten, in die städtische Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit, sowie in Sachen des Handels, der Schifffahrt und des Handwerks. Auch hanseatische Angelegenheiten, namentlich die Besendung der Hansetagfahrten und die Ausführung von deren Beschlüssen bedurften der Genehmigung der Hochmeister, die dabei Vertreter des preussischen Adels zur Teilnahme an diesen Problemen heranzogen²³. Die Anlegung seitens des Ordens von sog. Neustädten neben schon bestehenden älteren (wie in Thorn, Elbing, Danzig) war, obwohl hier vor allem wirtschaftliche Rücksichten in Betracht kamen²⁴, mit einer bedeutenden Beschränkung der Selbständigkeit dieser neuen Siedlungen verbunden, die dazu für ihre Nachbarn eine gewisse Konkurrenz bildeten. Grundsätzlich liess der Orden auch nicht zu, dass die Städte grössere Territorien erwarben.

Es besteht kein Zweifel, dass mit der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung der preussischen Grosstädte in ihnen das Bestreben rege wurde, eine Reihe von beschwerlichen Beschränkungen seitens des Ordens nach dem Muster der von den wendischen Städten besessenen Freiheiten zu liquidieren. Während die letzteren jedoch von ihrer Oberherrschaft in reichem Masse Privilegien infolge ihrer finanziellen Möglichkeiten erhielten, war die Situation in Preussen durchaus verschieden. Der Orden war finanziell zu kräftig, als dass er — sogar trotz bestehender Schwierigkeiten — gezwungen gewesen wäre, bei seinen Städten finanzielle Hilfe zu suchen. Zwar führte die Schwächung seiner Position nach 1410 zu einer tatsächlichen Erweiterung der grosstädtischen Kompetenzen, jedoch formell erreichten die Städte keine Zugeständnisse in Form von Privilegien oder Verleihungen²⁵. Deswegen zielte die Opposition der preussischen Bürgerschaft nicht allein auf die Beschränkung der unliebsamen Konkurrenz des Ordens und der Ingerenz seiner Amtsleute, sondern überhaupt auf die Befreiung von seinem Übergewicht und die Erlangung einer höchstmöglichen inneren Selbständigkeit

²² I. Janosz-Biskupowa, *Materiały do dziejów lichwy w Prusach Krzyżackich w pol. XV wieku* [Quellenstoff zum Wucher im Ordensland Preussen in der Hälfte des XV Jahrhunderts], „Studia i Materiały do Dziejów Wielkopolski i Pomorza”, Bd. IV, 1958, H. 1, S. 357 f.

²³ E. Cieślak, *Walki ustrojowe w Gdańsku i Toruniu oraz w niektórych miastach hanzatyckich w XV w.* (Sum. *Internal Political Struggles in Gdańsk, Toruń and some of the other Hanseatic Towns in the Fifteenth Century*), Gdańsk 1960, S. 52 f.

²⁴ Geremek, *Ze studiów...* [Problème...], S. 75—76.

²⁵ Cieślak, *Walki ustrojowe...* [Internal Political Struggles...], S. 62.

nach dem Muster norddeutscher Hansastädte²⁶. Das ist besonders sichtbar bei Danzig.

Ein wichtiges Moment bei der Verschärfung der adlig-bürgerlichen Opposition war ihr Antiklerikalismus. Die Mitte des XV Jhs. war auch in Preussen eine Zeit der Schwächung der kirchlichen Autorität. Mit der sinkenden Moral der Ordens- und weltlichen Geistlichkeit, ihrer Vernachlässigung des Gottesdienstes usw., sank auch ihr Ansehen bei der Bevölkerung. Das Verhalten aller preussischen Bischöfe, die mit Ausnahme des ermländischen Mitglieder des Ordens und zugleich alle Grossgrundbesitzer waren, glich in ihrer wirtschaftlichen Politik dem Verhalten der Ordensherrscher und bildete ebenfalls einen Gegenstand der Klagen der Stände. Es kam sogar, besonders in Pommerellen, zu an Dorfpfarrern ausgeübten Gewaltakten, namentlich im Anfange der fünfziger Jahre, wegen des Dezems²⁷. Die Ansicht des tschechischen Forschers Josef Macek, dass sich in Preussen deutliche prohussitische Stimmungen gezeigt hätten, ist von der polonischen Wissenschaft nicht angenommen²⁸, die aber in jenen Erscheinungen einen Beweis für die wachsende antiklerikale Opposition sieht²⁹. Jedoch in den spezifischen Verhältnissen des geistlichen Ordensstaates besaßen diese Tatsachen eine grössere Bedeutung. Sie zeugten von der geschwächten Position der Kirche, dieser eminenten, das Staatswesen des Ordens sublimierenden Institution, die auf die Gemüter im Geiste vollständiger Treue und des Gehorsams gegen ihre geistliche Obrigkeit — den Orden — wirkte, eines Gehorsams, der zugleich Gehorsam gegen die Kirche bedeutete³⁰. Deswegen könnte die in Erscheinung tretende Verminderung des Prestiges und der Bedeutung der Kirche in Preussen zugleich ein Anzeichen der Krisis des Ordensstaates sein.

Die Gegensätzlichkeiten, die im Innern des Ordensstaates bestanden, fanden in den Jahren 1440—1454 nach aussen ihren Ausdruck in der Tätigkeit des Preussischen Bundes. Charakter und Rolle desselben sind in den Arbeiten von K. Górski i M. Biskup behandelt. Vor allem widerlegen sie die alte These Johannes Voigts, der der seit dem Jahre 1397 bestehenden Eidechsen-gesellschaft, die einzelne Vertreter der kulmerländischen Ritterschaft umfasste, eine führende Rolle zuschreibt in der oppositionellen Aktion, indem sie der Bedeutung dieser fast ausschliesslich adligen Organisation von ziemlich engem Wirkungs-

²⁶ E. Cieślak, *Przywileje Gdańska z okresu wojny 13-letniej na tle przywilejów niektórych miast bałtyckich* [Résumé. *Les privilèges de Gdańsk du temps de la Guerre de Treize ans en comparaison avec les privilèges de quelques villes Baltiques*], „Czasopismo Prawno-Historyczne”, Bd. VI, 1954, H. 1, S. 67 f.

²⁷ Biskup, *Zjednoczenie...* [Problème...], S. 32 f.

²⁸ J. Serczyk, *W sprawie husytyzmu w ziemi chełmińskiej w latach 1415—1433* [Sum. *The Hussites in the Province of Chełmno During the Years 1415—1433*], „Zapiski Historyczne”, Bd. XXIII, Toruń 1958, H. 4, S. 56 f.

²⁹ Biskup, *Zjednoczenie...* [Problèmes...], S. 38—39.

³⁰ Górski, *Pomorze...* [Pommerellen...], S. 40.

kreis ihr wirkliches Ausmass geben ³¹ und dabei die Ansicht zurückweisen, dass die Tätigkeit der preussischen Konföderation von Anfang an propolnisch gewesen wäre.

Sie heben vor allem die wichtige Rolle der preussischen Grossstädte mit Thorn und Kulm an der Spitze hervor, welche als die eigentlichen Initiatoren des Bundes gelten müssen und nicht der Adel ³². Der Anschluss des Adels erfolgte unter gewissen Schwierigkeiten kurz vor der Redaktion des Konzepts des Bundesbriefes, dessen Verfasser sicherlich Vertreter Thorns waren ³³. Ohne Zweifel spielte hierbei die grössere politische Fertigkeit der preussischen Bürgerschaft ihre Rolle, umso mehr, als der Bundesbrief vom 14 März 1440 nach hanseatischem Muster angelegt zu sein scheint ³⁴.

Der Preussische Bund umfasste alle grossen und die Mehrzahl der kleinen Städte, sowie den Adel aus wirtschaftlich am meisten fortgeschrittenen Zentren, hauptsächlich aus dem Weichselland, dem Kulmerland und Oberland in Preussen, am wenigsten aus dem Niederlande (d. h. östlichen Teil Preussens), wo die Ritterschaft politisch passiv und ungeschult war und tatkräftiger Führer entbehrte ³⁵. Grundsätzlich bestand er aus Vertretern der besitzenden Gruppen, des kaufmännischen Patriziats, der dem Rat der Grossstädte angehörte, und mittlerer Grundbesitzer. Er nahm jedoch auch sog. Freie auf, deren Stellung dadurch gegen die oben erwähnten Bestrebungen des Ordens gefestigt war. Seine Politik beeinflussten auch in gewissem Sinne die Gemeinden der grossen Städte (vor allem die Handwerker), die verschiedentlich durch die Konföderation selbst zur Mitwirkung herangezogen wurden. Der Bund wirkte, namentlich im Anfange der fünfziger Jahre, sogar auf die Bauernschaft ein, besonders im Grossen Werder, und nahm sie als Mitglieder auf zur Zeit des offenen Aufstandes gegen den Orden. Es ist daher anzuerkennen, dass der Wirkungsbereich des Bundes weit erheblicher war, als es nach dem Bestande seiner formellen Mitglieder den Anschein hatte ³⁶. Der Bund galt dabei offiziell als Vertreter des ganzen Landes und trat in dessen Namen auf unter der Bezeichnung von „Land und Stete“. Dieses Recht ging aus dem mittelalterlichen Grundsatz hervor, dass *tota communitas*, in einer Konföderation vereinigt, ein Subjekt des Rechtes gleich der Landes-

³¹ M. Biskup, *Uwagi o roli i znaczeniu Towarzystwa Jaszczurczego w latach 1438—1454* [Bemerkungen über die Rolle und Bedeutung der Eidechsen-Gesellschaft in den Jahren 1438—1454] „Zapiski Towarzystwa Naukowego w Toruniu“, Bd. XV, 1949, H. 1—2, S. 63 f.

³² K. Górski, *Związek Pruski i poddanie się Prus Polsce* [Der Preussische Bund und die Unterwerfung Preussens dem polnischen Staate], Poznań 1949, S. XXV f.

³³ I. Janosz-Biskupowa, M. Biskup, *Ze studiów nad konceptem aktu erekcyjnego Związku Pruskiego z 14 III 1440 r.* [Studien über den Entwurf der Gründungsurkunde des Preussischen Bundes vom 14 III 1440], „Studia Źródłoznawcze“, Bd. III, 1958, S. 125 f.

³⁴ Górski, *Związek Pruski...* [Der Preussische Bund...], S. XXXVI.

³⁵ K. Górski, *Fragmety dziejów Prus w XV wieku* [Fragmente der Geschichte Preussens im XV Jahrhundert], „Rocznik Gdański“, Bd. IX—X, 1937, S. 90.

³⁶ Biskup, *Zjednoczenie...* [Problème...], S. 41 f.

herrschaft sei. So kann man wohl trotz der Einwendungen von Erich Weise³⁷ sagen, dass der Preussische Bund die Vertretung der Gesamtheit der Stände bildete.

Prinzipiell waren die Grundsätze des Bundesbriefes, seinen Mitgliedern ein gerechtes Gerichtsverfahren zu sichern, gegen die Staatsoberhoheit gerichtet, die aber zugleich eine geistliche Korporation war. Das war in den preussischen Verhältnissen ein besonders wesentliches Moment, das von dem Streben zeugte, die bisherigen gerichtlichen Befugnisse des Ordens zu beseitigen, der in rein weltlichen Angelegenheiten das Kirchenrecht vorschob oder sogar versuchte, die Autorität geistlicher Gerichte in Rechtssachen seiner Untertanen anzuwenden. Dies war eine der Hauptursachen des Konfliktes zwischen dem Bunde und der vom Papst und den deutschen Fürsten unterstützten Ordensherrschaft, was schliesslich im Februar 1454 zur Kündigung des Gehorsams und zur Unterwerfung unter die polnische Herrschaft führte.

Die inneren Kämpfe der preussischen Stände mit dem Orden bezeichnen wir also in folgender Weise: zunächst als wirtschaftlich-sozialen Kampf, als Kampf um das Recht mit einer gewissen antiklerikalen Note infolge der Doppelnatur der Ordensherrschaft und dann mit ersterem verbunden, als Kampf um die Umgestaltung der Verfassung des Ordensstaates in einen Ständestaat. Eine gewisse Bedeutung hatte auch das nationale Moment bei einem Teil des polnischen Adels Pommerellens und des Kulmerlandes für die Gestaltung der Opposition gegen den Orden. Ebenso muss man auch die Rolle des sich im Ordenslande entwickelten Lokalpatriotismus hervorheben. Der letztere äusserte sich in der Abneigung der „Preussen“ gegen die fremden Ordensritter, die aus dem Innern des Reiches gekommen waren, alle Macht besaßen und nicht mit der örtlichen Bevölkerung zu einer Gemeinschaft verwachsen. Indem wir die These Erich Maschkes³⁸ annehmen, wonach in der Mitte des XV Jhs. ein neuer sog. „Preussenstamm“ im Ordensstaate sich gestaltet hätte, so müssen wir doch hier auf die Unmöglichkeit hinweisen, jenen Begriff mit dem des Deutschtums zu identifizieren. Die im Ordensstaat im XIII—XIV Jh. entstehende neue Gemeinschaft umfasste Vertreter der altpreussischen Bevölkerung (d. h. Pruzzen), ebenso wie der eingewanderten und eingewanderten polnischen und eingewanderten deutschen³⁹. Infolge einer mehr oder weniger bewussten Kolonisationspolitik des Ordens spielte die deutsche Bevölkerung die einflussreichste Rolle, dank ihrer erlangten materiellen Stellung in den Städten und auf dem Lande. Der „Preusse“ der Mitte des XV Jhs. war jedoch vor allem ein Untertan des Ordensstaates,

³⁷ E. Weise, *Zur Kritik des Vertrages zwischen dem Preussischen Bund und dem König von Polen*, „Altpreussische Forschungen“, Bd. XVIII, Königsberg 1941, S. 252—253.

³⁸ E. Maschke, *Preussen. Das Werden eines deutschen Stamminamens*, „Ostdeutsche Wissenschaft“, Bd. II, München 1956, S. 166 f.

³⁹ H. Łowmiański, *Polityka ludnościowa Zakonu Krzyżackiego w Prusach i na Pomorzu* [*Die Bevölkerungspolitik des Deutschen Ordens in Preussen und Pommerellen*], Gdańsk 1947, S. 24 f.

ohne Rücksicht auf Sprache und Herkunft, mit der Erde verbunden, aus der er herausgewachsen war und auf der er wohnte. Die Identifizierung des Begriffs „Preusse“ mit dem Begriff des Deutschtums geschah erst in einer späteren Epoche, nach 1466 und nur im östlichen Teil des ehemaligen Ordenslandes, dem späteren Herzogtum Preussen. Im polnischen Teile Preussens, d.h. im Königlichen Preussen, wird der Begriff „Preusse“ weiter bestehen bis zum Ende des XVIII Jhs., aber allein als territoriale Bezeichnung ohne Rücksicht auf Sprache und Herkunft; mit der Zeit gestaltete sich der sog. „polnische Preusse“, der polnisch oder deutsch sprechende treue Untertan des polnischen Königs⁴⁰.

IV. Der Zusammenbruch des Ordensstaates ist unzertrennlich mit der Rolle des polnischen Staates verbunden, dem im Jahre 1454 die preussischen Stände sich unterwarfen. Die ältere polnische Geschichtsschreibung überschätze in diesem Akte das nationale Moment, vornehmlich bei dem pommerellischen und kulmer Adel, das einen entscheidenden Einfluss haben sollte. Forschungen der letzten Jahre zeigen jedoch dies Problem in weit vertiefter Weise, wie schon oben erwähnt ist. Auf den ersten Plan ist das Moment wirtschaftlich-sozialer, seit dem Anfang des XV, Jhs. sichtlich sich verengender Beziehungen zwischen Polen und Preussen gerückt. Zweitens wurde einer tieferen Analyse die wirtschaftlich-soziale, politische und ideologische Umgestaltung unterworfen, die im polnischen Staate vorsichging und bewirkte, dass Polen sich effektiv den preussischen Angelegenheiten zuwandte.

Das erste Problem — die sich mehrenden wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Preussen — war Gegenstand einer eingehenden Analyse⁴¹. Vor allem wurde Polen nach 1410 infolge der Landwirtschaftskrisis Preussens und angesichts des wachsenden Bedarfs an landwirtschaftlichen und Waldprodukten von seiten Englands und Hollands ein unentbehrliches Hinterland für die Kaufleute der grossen, preussischen Städte, besonders Danzigs und Thorn, die die ehemalige Rolle der Ordensschäffer übernahmen. Die damaligen nördlichen Gebiete Polens wurden in die weitverzweigten Handelsbeziehungen miteinbezogen und lieferten vor allem Holz (Masovien) und Getreide, sowie die dem Handwerk nötigen Rohstoffe und das billige graue Tuch (Kujawien, Grosspolen). Die südlichen Gebiete, namentlich Kleinpolen, lieferten hauptsächlich Holz (Eichenholz), sowie Blei, zum Teil auch noch slowakisches Kupfer auf dem Wege durch Krakau. Jedoch erlitt der frühere polnisch-preussische Transithandel in dieser Zeit eine wesentliche Schwächung. Ein Beweis für die intensive

⁴⁰ Górski, *Pomorze...* [Pommerellen...], S. 104.

⁴¹ M. Małowist, *Podstawy gospodarcze przywrócenia jedności państwowej Pomorza Gdańskiego z Polską w XV w.* (Résumé. *Les bases économiques de la réunion au Royaume de Pologne de la Poméranie Orientale au XV siècle*), „Przegląd Historyczny”, Bd. XLV, 1954, H. 2—3, S. 141 f.; M. Biskup, *Die polnisch-preussischen Handelsbeziehungen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts*, „Hansische Studien”, Berlin 1961, S. 1 f.

Entwicklung der neuen veränderten Verhältnisse sind — trotz mangelnder Zahlenangaben — der Aufschwung der an der Grenze liegenden kujawischen Handelszentren (Bromberg, Nessau), die mit Getreide aus dem Weichseltal handelten, sowie das Vordringen der Kaufleute, besonders Danziger, in polnische Städte trotz des Widerspruchs des preussischen Adels oder Thorns, das erfolglos sein altes Stapelrecht in seinen Beziehungen mit Polen zu retten bemüht war. Es zeigt sich auch immer deutlicher der Anteil der Kaufleute polnischer Städte mit Krakau an der Spitze, in geringem Masse des Adels, an unmittelbaren Transaktionen in Danzig. Die Krakauer Kaufleute unternahmen sogar über Danzig selbständige Fahrten nach Flandern oder England, dabei in Danziger oder Thorer Handelsgesellschaften verbleibend und sogar Anteile an Danziger Schiffen erwerbend. Die meisten Transaktionen wurden jedoch im Danziger Hafen abgeschlossen, der in der Hälfte des XV Jhs. der Haupthandelspunkt für die polnische und westeuropäische Bürgerschaft wurde. Die Verordnung des Danziger Rats von 1442—1443 über die unumgängliche Vermittlung des Danziger Kaufmanns bei Handelsoperationen zwischen Fremden zeugte vom der bedeutenden Zunahme der damals abgeschlossenen Transaktionen, beschränkte jedoch die Tätigkeit und Freiheit der polnischen Kaufleute an der Ostsee, sowie ihre Vorteile. Dieses wurde in den Jahren 1443—1454 eine Quelle ständiger Klagen von polnischer und litauischer Seite bei dem Danziger Rat oder bei der Ordensherrschaft.

Die polnisch-preussischen Handelsbeziehungen wurden ein wichtiger Faktor im Leben Polens, für welches der preussische Markt die Hauptabsatzstelle für seine Produkte war. Dieser Umstand bewirkte die Intensivierung der polnischen Wirtschaft. Preussen wurde der Hauptvermittler im polnisch-baltischen Handel, das übrigens, wie im Danziger Falle, seine Position mit Hilfe des Ordens ausnutzte durch Behinderung einer freien Entwicklung dieses Handels.

Die Einfuhr von polnischen Produkten wurde gerade zu unentbehrlich für die weitere Entwicklung der preussischen Städte, für welche sie eine Quelle für die Akkumulation des Handelskapitals bildete und zum Teil auch den inneren Bedarf an Rohstoffen, besonders für das preussische Handwerk, deckte. So war dann der innere preussische Markt in erheblicher Weise abhängig vom polnischen Hinterlande. Dieses war wiederum ein wichtiger Abnehmer von preussischen Einfuhrartikeln (Tuchen, Fischen, Handwerkserzeugnissen).

Zwischen Polen und Preussen bestand folglich trotz der politischen Grenzen eine starke gegenseitige, ökonomische Abhängigkeit, die von ihrer wirtschaftlichen Verwachsenheit zeugte. Und gerade darin ist die Hauptursache zu suchen, warum die grössten preussischen Städte, Danzig und Thorn besonders, sich Polen zuwandten und umgekehrt — einzelne polnische soziale oder politische Kreise — Preussen.

Die preussische Bevölkerung verbanden auch mit der polnischen Bande sozialer Natur infolge der aus den Quellen deutlich hervorgehenden Infiltration

polnischer Bauern und Ritter, besonders der masovischen, auf dem Gebiet des südlichen Preussens (Masuren) sowie des südlichen Pommerellens. Eine entsprechende Erscheinung, wenngleich viel schwächer, ist die Einwanderung von preussischen Bürgern in grössere polnische Städte (Posen, Krakau). Neben (den schon erwähnten) lebhaften Kontakten polnischer und preussischer adliger Familien bestanden noch kulturelle Bande vermittels der sich glänzend entwickelnden Krakauer Universität, die — nach Leipzig — von der preussischen Jugend am zahlreichsten besucht war. Demnach war Preussen in der Hälfte des XV Jhs. mit Polen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozial und teilweise kulturell verbunden, was den Prozess beiderseitiger Annäherung beeinflusste.

Dabei darf man nicht die Rolle des ideologischen Faktors übersehen, die in Polen herrschende Ansicht, das die ehemals zum polnischen Staat gehörigen, überwiegend von slawischer Bevölkerung bewohnten Länder, also Pommerellen und das Kulmerland, unter der Herrschaft der Krone Polens notwendig vereinigt werden müssten. Diese im XIII—XIV Jh. entstandene Anschauung in der Zeit des Wiederaufblühens des Königreichs Polen nach der vorherigen Zersplitterung beruhte auch auf der tiefen Abneigung gegen die Ordensritter, u.a. infolge der Erfahrungen der verflochtenen Kriege. Nach der Meinung des polnischen Adels waren die Ordensritter eben nur fremde Ankömmlinge (*non innati domini*) im Gegensatz zu dem Preussischen Bunde, d.h. den Ständen, die mit dem preussischen Lande verwachsen waren ⁴².

Infolge oben erwähnter Umgestaltung und Verbindung wurde die preussische Angelegenheit in Polen, namentlich beim Adel und der Bürgerschaft Grosspolens und Kujawiens, der Gegenstand besonderen Interesses. Dieselben waren am festesten mit der Bevölkerung und Wirtschaft Preussens verbunden und erkannten am besten im Falle einer Vereinigung beider Länder die für sie entstehenden Vorteile. Darum bemühte sich seit Anfang der fünfziger Jahre gerade der grosspolnische Adel, die Aussenpolitik Polens nach Norden zu orientieren und widersetzte sich der nach Süden (Ungarn, Türkei) resp. nach Osten (Litauen) gerichteten, seit Jahren mit wachsendem Misserfolg von dem kleinpolnischen oligarchisch-kirchlichen Lager unter Führung des einflussreichen Krakauer Bischofs Z. Oleśnicki verfolgten Politik ⁴³. Bei diesen Bestrebungen konnte die grosspolnische Gruppe auf die Unterstützung des dritten, um die Königin Sophie, die Mutter des jungen Jagiellonenkönigs Kasimir, sich konzentrierenden politischen Lagers rechnen. Letztere Gruppe repräsentierte die Interessen der jagiellonischen Dynastie, bekämpfte die Anhänger von Oleśnicki und unterstützte die sichtliche Tendenz des Königs, dessen Übergewicht zu beseitigen.

In dieser Situation wurde die Angelegenheit Preussens nach 1450 ein wichtiges Atout im politischen Kampfe innerhalb des polnischen Staates. Infolge der Unter-

⁴² M. Biskup, *Zjednoczenie... [Problème...]*, S. 108 f.

⁴³ K. Górski, *Rządy wewnętrzne Kazimierza Jagiellończyka [Le règne du roi Casimir III Jagellon en Pologne]*, „Kwartalnik Historyczny”, Bd. LXVI, 1959, H. 3, S. 72 f.

stützung, die das grosspolnische Lager dem König in seinem Kampf mit der Opposition gewährte, gab es gleichzeitig der äusseren Politik eine andere Richtung. Es trat 1452 in Kontakt mit dem Preussischen Bunde, den es auf dem Wege der Diplomatie in seinem Kampfe mit dem Orden unterstützte. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Annäherung der grosspolnischen Gruppe und des Lagers der Königin Sophie an die Führer der preussischen Konföderation die innere Lage Preussens verschärfte, die Anbahnung offizieller Unterhandlungen mit dem polnischen König im Anfange des Jahres 1454 erleichterte und zum Ausbruch des Aufstandes gegen den Orden führte. Seine Intervention in Preussen bedeutete für den jungen Jagiellonen von recht autokratischen Neigungen ein kräftiges Atout, das nicht nur sein Prestige im Kampfe mit dem kleinpolnischen Lager von Oleśnicki erhöhte, sondern ihm gleichzeitig grössere Einkünfte sichern konnte, besonders seitens der grossen preussischen Städte, deren Bedeutung, namentlich Danzigs, König Kasimir zu schätzen wusste.

Erst im Zusammenhang mit der Umgestaltung innerhalb des polnischen Staates ist seine Rolle beim Zusammenbruch des Ordensstaates im Jahre 1454 und später in der Zeit des Dreizehnjährigen Krieges verständlich.

V. Man kann demgemäss zum Schluss behaupten, dass das Problem des Zusammenbruchs des Ordensstaates in Preussen in der Mitte des XV Jhs. der polnischen Geschichtsforschung gemäss kompliziert und vielseitig ist. Es ist verständlich, wenn man als Ursache des Verfalls die Krisis der damaligen wirtschaftlich-sozialen, sowie politischen und ideologischen Verhältnisse des an der Ostsee gelegenen Teils Europas annimmt, der Verhältnisse, die seiner Zeit auf das Entstehen und die Entwicklung des Ordensstaatswesens einwirkten. Verständlich wird es auch mittels eingehender Analyse der sozialen Kräfte, die aus dem Ordensstaat selbst hervorgingen und einen Ausweg suchten für ihre Bestrebungen und Interessen, die im Rahmen des alten Regimes schwer zu verwirklichen waren. Diese Tendenzen trafen zusammen mit dem Streben bestimmter polnischer Gruppen, die bemüht waren, eine solche Situation an der Ostsee zu schaffen, dass Polens Handels- und politische Lebensinteresse gesichert wären. Erst das Zusammenwirken aller dieser Faktoren konnte im Jahre 1454 zu dem Krakauer Inkorporationsakte führen, der Preussen unter die Herrschaft des polnischen Königs stellte.

Es ist klar, dass die Ereignisse des Dreizehnjährigen Krieges die Pläne und den Stand der Lage von 1454 wesentlich veränderten und die preussischen Stände sowie Polen und den Orden zu einer Reihe von Kompromissen zwangen. Diese wiederum erfolgten unter der Einwirkung von realen Kräften wirtschaftlicher oder vielmehr finanzieller und militärischer Natur, besonders, was die grossen preussischen Städte, mit Danzig an der Spitze betraf, die aus diesem Kriege am vorteilhaftesten hervorgingen. Aber das ist ein weiteres Problem, das eine umfassende Analyse erfordert.